

„duhisa“: ein Wort, das wahrscheinlich von dem Namen eines Haustieres abgeleitet ist. Die Macht des „duhisa“ hängt von der Art des Tieres ab, mit dem sich eine Zauberin verbunden hat. Die grösste Macht verleihen die kleinen schwarzen Ameisen, aber auch Präriehunde, Wölfe, Eulen, Krähen, eine bestimmte Schlangenart, Katzen und Hunde sind geeignet, böswillige Menschen mit Macht zu versehen. Aus diesem Glauben heraus sagt man auch den Hexen nach, sie hätten zwei Herzen, nämlich neben ihrem eigenen noch ein Tierherz.

Der Zauberlehrling

Zauberer finden ihre Schüler entweder dadurch, dass sie freiwillige Lehrlinge annehmen, oder indem sie ihre Praktiken Kindern beibringen, die noch zu jung sind, um überhaupt zu verstehen, was mit ihnen und durch sie geschieht. Im letzten Fall nimmt man an, dass Hexen oder Zauberer schlafende Babies stehlen, während deren Eltern oder Bewacher gerade schlafen. Solch ein Kinderräuber darf nur ein Kind nehmen, das mit ihm verwandt ist. Das Kind, das keine Ahnung hat, was eigentlich geschieht, wird eilends an einen geheimen Platz gebracht, wo man es in die Geheimnisse des Hexens einweihet. Die Einweihungsriten lehnen sich stark an die kultischen Zeremonien der Geheimbünde der Hopi an. So wird der Novize durch einen „Zeremonien-Vater“, der ein Zauberer sein muss, getauft, sein Kopf wird mit Yuccasaft (ein Liliengewächs) gewaschen und er bekommt einen neuen Namen.

Ausserdem lehrt man den Neueingetretenen, wie er sich in das Tier, mit dem sein Meister verbunden ist, verwandeln kann. Hat sich zum Beispiel der „Zeremonien-Vater“ mit einem Präriewolf verbunden, so lehrt er seinen Schüler, wie er sich in einen Präriewolf verwandeln kann. Diese Metamorphose wird von einem Purzelbaum durch einen Reifen begleitet; die normale menschliche Gestalt erlangt man dadurch wieder, dass man rückwärts durch denselben Reifen springt. Hat der Neueingeweihte diese Riten durchlaufen, so nimmt man an, jetzt habe auch er ein zweites Herz und paranormale Macht gewonnen; er kann jetzt schwarze Magie ausüben. Vielleicht hat noch niemand diese Einweihungsriten gesehen, jedenfalls hat ein gewöhnlicher Hopi keine Ahnung, wieviel Hexen und Zauberer es gibt und wo sie sein mögen. Trotzdem glauben die Hopi fest, dass die Zauberei weit verbreitet ist, und dass es mehr zauberkundige Menschen als ein-herzige in ihren Dörfern gibt. Ausserdem nehmen sie an, diese magiekundigen Menschen seien alters- und geschlechtslos.

Ob sie nun mit ihrem oder gegen ihren Willen eingeweiht wurden, so müssen alle doch Zauberer oder Hexen töten. Um ihr eigenes Leben zu erhalten, müssen sie jährlich einmal den Tod eines ihrer Verwandten verursachen. Man glaubt, das geschehe meistens dadurch, dass irgendwelche fremde Gegenstände in das zukünftige Opfer „geschossen“ werden. Diese Gegenstände machen zwar den Betroffenen krank, aber sie hinterlassen beim „Hineinhexen“ keine Narbe. Ein Opfer weiss nicht, warum es krank ist, erst durch die Behandlung des Arztes erfährt es den wahren Sachverhalt. Der Hopi glaubt, dass Zauberer und Hexen, die reuig von ihrem Tun ablassen, selbst bald sterben müssen.